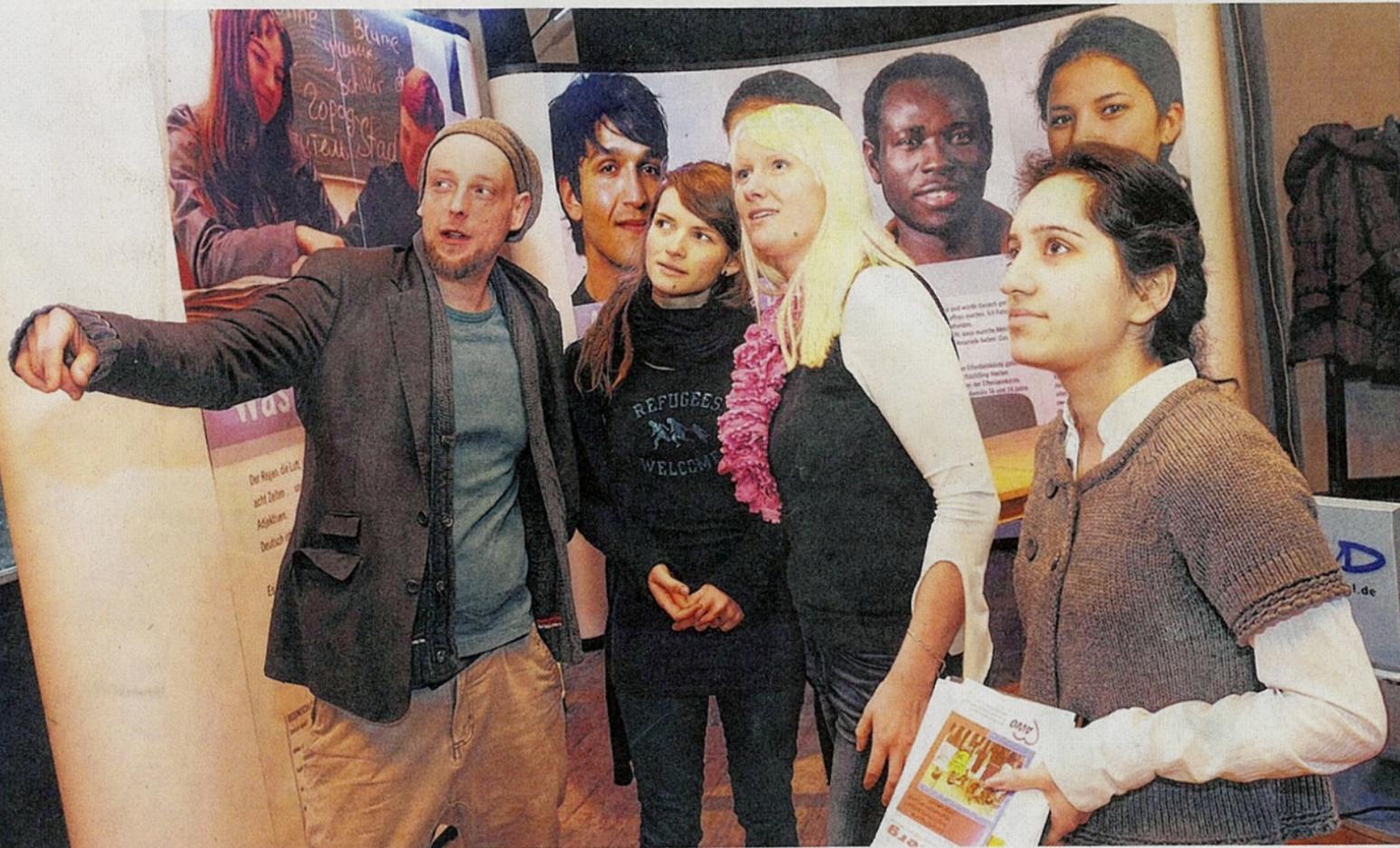


„anders cool“ – Ausstellung in Döbeln informiert über Integrationsarbeit

Döbelner Allgemeine Zeitung, 09.01.2013



Jugendliche Migranten stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „anders cool“, die gestern im Café Courage an der Döbelner Bahnhofstraße eröffnet wurde. Jan Clemens und Tina Schwerdtner vom Treibhausverein und Tina Dencker vom Frauenzentrum (v.l.) sind Initiatoren der Wanderausstellung. Sadiya Alieva (r.), Praktikantin im Encuentro-Projekt des Treibhausvereins kümmert sich um Migranten in Döbeln und lebt selbst seit neun Jahren im Status einer Geduldeten im Döbelner Asylbewerberheim. Mit ihrem Schicksal gab die Studentin der Ausstellung ein besonderes Gesicht.

Foto: Sven Bartsch



Viele multimediale Elemente, wie Hörbeispiele, Bildschirmpräsentationen, Videos und Computeranimationen bietet die Wanderausstellung „anders cool“ über das Leben von jugendlichen Migranten in Deutschland und die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes, die seit gestern im Café Courage an der Bahnhofstraße zu sehen und zu erleben ist.

Foto: Sven Bartsch

Bereicherung für eine alternde Gesellschaft

Sadiya aus Dagestan lebt seit neun Jahren als Geduldete in Döbeln und gibt einer Ausstellung über Migrationsarbeit ein Gesicht

Döbeln. „Sie sprechen aber gut deutsch.“ Bei diesem Lob von ihren Mitmenschen könnte Sadiya manchmal die Augen verdrehen. Natürlich spricht die 23-Jährige gut deutsch. Sie war als 13-jährige Schülerin einer Klasse für Deutsch als Zweitsprache wenige Monate nach ihrer Ankunft in Döbeln im gesamten Regierungsbezirk Leipzig die Beste unter den Deutschlernenden. Sie hat mittlerweile einen guten Realschulabschluss, ein gutes Abitur und sie studiert. Doch integrieren darf sie sich in Deutschland deswegen noch lange nicht. Sadiya Alieva gab gestern der Ausstellung „anders cool“ im Café Courage des Treibhausvereins ein Gesicht.

Organisiert hat die Schau das Frauenzentrum „Regenbogen“ in Döbeln, das sich bei der Arbeit mit Frauen und Kindern auch um Migrationsarbeit kümmert. Dabei arbeitet das Frauenzentrum mit dem Treibhausverein Döbeln eng zusammen. „So lag es nahe, dass wir diese Ausstellung hier im Café Courage zeigen, weil wir hier besonders jugendliche und junge Erwachsene als Zielpublikum erreichen können“, sagt Tina Dencker vom Frauenzentrum.

Die Wanderausstellung stellt die Lebenssituation von jugendlichen Migranten in den Mittelpunkt und stellt gleichzeitig die Arbeit der Jugendmigrationsdienste vor. Doch das ist die Theorie. Denn der nächstgelegene Jugendmigrationsdienst der Arbei-

terwohlfahrt in Chemnitz betreibt nur eine Außenstelle in Freiberg. Davon haben die Flüchtlinge in Döbeln nichts. Hier kümmert sich zum Beispiel der Treibhausverein mit seinem Encuentro-Projekt um die Beratung der Flüchtlinge auf der einen Seite und darum, dass die Gesellschaft die Migranten als Bereicherung und nicht als Gefahr wahrnimmt, auf der anderen Seite.

Sadiya macht im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit bei Encuentro gerade ein Praktikum. Als Betroffene weiß sie, wovon sie spricht und kann die Asylbewerber im Döbelner Wohnheim an der Friedrichstraße dazu ermutigen, die vorhandenen Angebote anzunehmen. Seit neun Jahren wohnt sie selbst mit ihrem Vater, ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder in der Asylbewerberunterkunft in Döbeln. Es gibt aus diesem Haus scheinbar kein entkommen. Aus dem umkämpften Dagestan im Kaukasus flüchtete die Familie 2003 nach Deutschland. Am 15. Dezember 2003 wurden sie in der Roßweiner Asylunterkunft einquartiert, die ein Jahr später geschlossen wurde. Seitdem lebt sie in einem Familienzimmer, kennt Gemeinschaftsduschen und Gemeinschaftsküchen mit geregelten Küchendiensten in der Döbelner Unterkunft, in der 150 Menschen aus vielen Nationen unter einem Dach leben müssen. Sadya beobachtet, wie sich Inder und Pakistaner, oder Iraner und Iraker, deren Länder in Konflikten stehen, hier gegenseitig helfen. Sadiya gibt den Kindern aller Natio-

nen im Heim Nachhilfeunterricht, hilft bei den Hausaufgaben und berät die Erwachsenen.

Während die Kinder zumindest zur Schule gehen dürfen und so die deutsche Sprache lernen, gibt es für die Erwachsenen kaum Deutschkurse. So bleibt die



Sadiya Alieva (23)

Foto: Sven Bartsch

Sprachbarriere bestehen, und es gibt keine Integration. Die Erwachsenen dürfen nichts. Mancher flüchtet aus der Heimat, kommt voller Hoffnungen, Tatendrang und in den besten Jahren hierher, um dann bis zu 15 Jahre in diesem Heim festzusitzen und zum absoluten

Nichtstun verdammt zu sein. Deutsch lernen, Arbeiten, etwas Nützliches tun, ja selbst das Fahren in einen anderen Landkreis, in eine Stadt wo andere Landsleute leben, ist verboten. „Die Heimbewohner müssen 15 ihrer 40 Euro Taschengeld für eine Busfahrt zur Ausländerbehörde nach Freiberg ausgeben, um sich eine Genehmigung zu besorgen, den Landkreis legal mal zu verlassen“, schildert sie. Langeweile, oft auch Depressionen sind im Heim zuhause. Ihre Eltern haben wenigstens einen kleinen Garten gepachtet, damit sie etwas tun können. Sie als Migranten pflegen deutsche Kleingartenkultur und würden gern noch viel mehr typisch Deutsches tun. Irina Klimmt vom Migrationsdienst der Awo hofft auf den Druck der Wirtschaft: „Wir brauchen besonders die jungen Migranten in unserer alternden Gesellschaft. Wir müssen lernen, sie als Bereicherung wahrzunehmen. Hier liegen Potenziale.“

Sadiya schwankt seit neun Jahren als Geduldete zwischen Hoffen und Bangen. Sie will ihr Studium gut abschließen. Das ist ihr nächstes Ziel. Und dann? Achselzuckend schaut sie nach unten. Als Geduldete, droht ihr und ihrer Familie jeden Tag die Abschiebung. Entweder ins kriegerische und in den Tschetschenien-Konflikt hineingezogene Dagestan oder irgendwohin in Russland, wo die Bewohner aus der Kaukasusrepublik als potenzielle Feinde gelten. Davor hat die junge Frau Angst.

Thomas Sparrer

HINTERGRUND

■ Im Jahr 2010 entfielen, wie in den Vorjahren, die meisten der Opfer der kriegerischen Konflikte im Nordkaukasus auf die Republik Dagestan. Bei Kampfhandlungen, Terroranschlägen und Entführungen wurden 378 Menschen getötet und 307 verletzt. 2010 kam es in Dagestan zu 112 Terroranschlägen, weitere 42 Terroranschläge wurden erfolgreich verhindert. Des Weiteren kam es zu 148 bewaffneten Zwischenfällen und 18 Entführungen. Insgesamt 22 Mal wurde der „Antiterror-Zustand“ ausgerufen. Quelle: Wikipedia

■ 226 Asylbewerber kamen 2012 in den Landkreis. Aktuell leben insgesamt 470 Asylbewerber in Mittelsachsen in drei Heimen und 52 in Wohnungen. Der Landkreis hat aktuell 325 000 Einwohner. Der Anteil von Asylbewerbern an der Bevölkerung liegt damit bei 0,16 Prozent. Rund 4400 Ausländer aus 121 Staaten leben derzeit in Mittelsachsen, 1450 von ihnen aus EU-Ländern. Der Ausländeranteil im Kreis liegt damit bei 1,35 Prozent.

■ Die Ausstellung „anders cool“ des Jugendmigrationsdienstes ist bis 17. Januar im Café Courage an der Bahnhofstraße 56 zu sehen. Anmeldungen für Schulklassen und Gruppen sind unter 03431/570970 möglich. An diesem und am kommenden Donnerstag hat die Ausstellung zusätzlich von 16 bis 19 Uhr für jedermann und ohne Voranmeldung geöffnet.